Dresden, 1880.

Auflage 35000 Exempl.

Für Manuscripte eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Indicateur-Dépêches". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Montag-Freitag bis 10 Uhr, Sonntag bis 1 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Markthalt nur an Wochentagen: Fr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von **Koppel & Co.** befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Haasenstein & Vogler, Dresden (älteste Annoncen-Expedition) Wilsdruffer-Strasse 39, I. Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne jegliche Nebenunkosten. Kosten-Anschläge, Preisverzeichnisse, Offerten-Annahme gratis.

Residenz-Theater. Gastspiel des Fräulein Sophie König. Zum 14. Male: **Boccaccio.** Komische Operette in drei Akten von Fr. v. Suppé. Morgen: Zum 15. Male: Die Näherin. Frl. Bendel a. G.

Ostindien. Die Gerüchte wegen einen bevorstehenden Birmakrieg werden als übertrieben betrachtet. Die Anwesenheit der birmanischen Truppen an der Grenze bezwecke nur die Vertreibung der Marodeure. Vorsichtshalber sei nur eine Kompagnie Infanterie, bestehend aus Eingeborenen, an die Grenze entsendet. **Türkei.** Der Sultan unterzeichnete ein Irade, welches die friedliche Uebergabe Dulcignos anordnete. Die Pforte hofft, daß die Mächte auf jede weitere Pression zur Regelung der übrigen Fragen verzichten werden.

Nr. 287. Witterung vom 12. Oktober: Barometer nach Lufar Schjold, Wallstraße 19 (Abd.-A.) 361 Mill., seit gestern 6 Mill. gefallen. Thermometerstg. n. Reaum.: 11½° W., niedr. Temp. 8½° W., höchste 11° W. Ost-Wind, bedeckt.

Aussichten für den 13. Oktober: Wolkig bis trübe, zeitweise Regen, Temperatur dieselbe.

Mittwoch, 13. October.

Politisches.

Deutschland und Frankreich haben der Welt einen gemeinsamen, großen Dienst geleistet. Was alle Demonstrationen der 20 Panzerschiffe nicht zu Wege brachten, das setzten die Botschafter beider Reiche in einer Audienz beim Sultan durch: der Padischah willigt bedingungslos in die Abtretung Dulcignos an Montenegro. Eine einzige Sorge könnte noch der Widerwille der Albanesen machen, die bekanntlich trotz ihrer Jahrhunderte alten Zugehörigkeit zur Türkei immer große Selbstständigkeit genossen. Das Band zwischen Sultan und diesen Unterthanen war stets sehr locker. Wenn aber der Padischah dem Pascha Riza den strikten Befehl zur Uebergabe des Albanesenstädtchens giebt, dann läßt sich mit Hilfe der regulären türkischen Truppen wohl diese Affaire durchführen. Vielleicht zieht sich Riza Pascha blos zurück und überläßt es den Montenegrinern sich den Einzug zu erzwingen. Jedenfalls that jetzt der Sultan was er konnte. Mehr kann kein Mensch von ihm verlangen. Dem Mister Gladstone aber wird auf die geschickteste und dabei doch so einfache Weise jeder Vorwand genommen, noch ferner mit seinen Streichhölzchen vor dem orientalischen Pulverfasse herumzufuchteln. Denn dessen darf man wohl gewiß sein: in die Sackgasse, in die sich Europa mit der Flottendemonstration wegen Montenegros einmal begab, begiebt es sich nicht wieder, mag Gladstone die Griechenfrage oder die Reformen in Armenien ausspielen. Der englische Minister hat zwar, wenn Montenegros Fürst in Dulcigno einzieht, scheinbar seinen Kopf durchgesetzt, in Wirklichkeit entschwindet ihm aber durch diesen friedlichen Ausgang zunächst jeder fernere Vorwand, die Theilung des Osmanenreiches zu betreiben. Heimlich wird Gladstone daher fluchen, daß er im Kleinen Recht behielt, in der Hauptsache aber sein Spiel verlor. Jetzt erst, wenn Montenegros Flagge über Dulcignos hügeligen Straßen weht, tritt die Verblendung, mit der sich Europa hierfür schauffirte, recht deutlich hervor. Rußland erhält durch den Hafen Dulcigno eine feste Station im adriatischen Meere, von der aus es bei künftigen Verwickelungen wirksam operiren kann. England hat also nur die Geschäfte Rußlands besorgt. Das ist traurig genug.

Aber das gemeinsame Vorgehen Deutschlands und Frankreichs hat eine unendlich wohlthuende Seite: eben die Gemeinsamkeit. An keiner Seite, ausgenommen an der Oesterreichs, sehen wir unsere Politik lieber, als an derjenigen Frankreichs. Dieses ist nun einmal bezüglich des Orients auf das enge Einvernehmen mit uns und Oesterreich angewiesen. Sind diese drei Mächte einig, so können weder die Schiffskanonen der Engländer, noch die Kosakenschwärme der Russen den Frieden im Oriente stören. Dieser Trippelallianz gegenüber ist nicht aufzukommen — mag Gladstone reden, Noten schreiben oder schweigen, Gortschakoff wühlen oder Rache brüten. Fürst Bismarck hat bereits früher einmal dieser Trippelallianz der Continentalmächte den Vorzug vor allen menschenmöglichen politischen Combinationen gegeben — der unüberwindliche Haß der Franzosen wegen des Ausgangs des letzten Krieges brachte dieses verheißungsvolle Projekt zum Scheitern. Aber das Geschick ist mächtiger als der Wille der Menschen — die Franzosen erkannten angesichts der abenteuerlichen tollen Pläne der Engländer, daß sie selbst nur einen zuverlässigen Verbündeten haben: das mit Oesterreich englbefreundete Deutschland. Mag England, Rußland oder Italien sich im Mittelmeere festsetzen — den Franzosen bedeutet es allemal ein Heruntersteigen ihrer Macht um eine Sprosse. Zur Beschlagnahme einer türkischen Insel war Frankreich schon gar nicht zu bewegen; aber auch zur Sperrung von Smyrna macht es die grämlichste Miene. Dieser Hafen ist wie andere im Archipel einer jener Ausfuhrhäfen, die Europa mit Getreide, Südfrüchten und Färbestoffen versorgen. Marseille, Genua, Hamburg und London würden unter der Blokade Smyrnas viel schwerer leiden als der Sultan. (Beiläufig bemerkt, erhält Dresden und Sachsen fast seine ganzen Rosinen über Smyrna und wenn die Engländer diesen Hafen blokirt hätten, würden sich unsere Hausfrauen zu Weihnachten beim Stollenbacken haben böse umsehen müssen). Es war also ein vernünftiger Selbsterhaltungstrieb, der die Franzosen von Gladstone wegführte. Möge das Friedenswerk, zu welchem sich Frankreich mit Deutschland im Orient verband, ein Vorbild für die Zukunft sein!

Ein großes Beispiel von Schwäche hat die italienische Regierung gegeben. Sie begnadigte aus Furcht vor Garibaldi dessen Schwiegersohn Canzio. Dieser Ausgang gereicht weder der Regierung noch Garibaldi zur Ehre. Man nennt die Gleichheit vor dem Gesetze sonst immer eine demokratische Forderung. Hier scheert sich nun der von der Demokratie als Halbgott angebetete Garibaldi den Henker um diese Gleichheit; er verlangt für sein Familienmitglied aus keinem anderen Grunde, als weil er eben dessen Schwiegervater ist, eine Ausnahme und er setzt seinen Willen durch. Das Ansehen Garibaldi's ist durch seine Wuthausbrüche selbst bei seinen Landsleuten erheblich rambonirt worden. Seinen alten Waffenbruder von Marsala, den Ministerpräsidenten Cairoli, schimpft er einen „Lakaien", den König verfolgt er mit seinem brutalsten Hasse. Jetzt hat er an Rochefort folgenden Brandbrief geschickt:

„Ihre Freundschaft als die „eines Wahrers der Menschenrechte" ist mir außerordentlich werthvoll, und die Kundgebung unter den kritischen Verhältnissen, in welchen sich mein unglückliches Vaterland befindet, hat meinem Herzen wohlgethan. Die Monarchie, welche die Völker wie ihre Aranage betrachtet, und der traurige Zustand, in dem sich Italien befindet, können nicht länger geduldet werden."

Endlich hat Bayern einen Gesandten für Berlin ernannt. Es ist der 36jährige Graf Lerchenfeld, bisher Legationssecretär in Wien. Niemand kennt die Verhältnisse, Eigenschaften und Fähigkeiten des neuen Gesandten; vielleicht hat man darin seine beste Empfehlung für den schwierigen Berliner Posten erblickt. Die hervorragendste Eigenschaft des Herrn Grafen wird wohl darin gefunden worden sein, daß er sich unter persönlich schwierigen Verhältnissen wohl zu bewegen weiß, also ein Mann der sogenannten feinen diplomatischen Umgangsformen ist. Jedenfalls gehört nach dem Vorgefallenen ein gewisser Muth und viel Selbstvertrauen dazu, Nachfolger des Herrn v. Rudhardt zu werden, der infolge seiner Beleidigung durch Fürst Bismarck zornig Berlin verließ. Viel wichtiger übrigens, als die Persönlichkeit des neuen Gesandten, erscheint die Frage, ob und welche Genugthuung dem in der bekannten Weise „behandelten" Rudhardt, in welchem ja doch nicht dieser Herr allein, sondern auch der König, den er vertrat, ja das ganze bayrische Volk mit „behandelt" wurde, zu Theil geworden ist. Bisher hat man von einer solchen Satisfaktion noch nicht das Mindeste gehört, und die Art und Weise, wie jetzt die Abberufung resp. Neubesetzung erfolgt ist, deutet auch nicht darauf hin, daß man künftig etwas darüber hört. Unter solchen Umständen kann es nicht fehlen, daß in Bayern die Erledigung der Affaire in weiten Kreisen mit nichts weniger als gehobenen Gefühlen betrachtet wird. Im Ganzen ist die Angelegenheit wieder einmal überaus signifikant für die Zustände in unserem „bundesstaatlichen" Deutschland.

Angenehmer klingt die Nachricht aus Bayern, daß der dasige Kriegsminister angeordnet hat, daß künftig jede Bestrafung eines Offiziers wegen Soldatenmißhandlung eine mindestens zweijährige Avancementszurücksetzung im Gefolge haben soll. Das Kapitel der Soldatenmißhandlung wird freilich damit nicht geschlossen. Im Publikum schüttelt man den Kopf über Urtheile, wie dasjenige, durch welches jüngst ein Offizier zu acht Tagen „Stubenarrest" verurtheilt wurde, welcher einen Soldaten derart geschlagen, daß das Trommelfell zerriß und der bedauernswerthe Mann eine Zeit lang im Lazareth liegen mußte. Nicht die Personen, welche das betreffende Gericht bilden, tadelt man in solchen Fällen, wohl aber findet man das Gesetz, auf Grund dessen solche, nach bürgerlichen Rechtsbegriffen dem Staate bei Weitem nicht entsprechende gelinde Strafen ausgesprochen werden können, mangelhaft. Recht nothwendig aber ist eine strammere Ahndung jener Dienstvernachlässigung seitens der Offiziere, vermöge deren allein es erklärlich ist, daß systematische Mißhandlungen monatelang von den Unteroffizieren betrieben werden können, ohne von den Offizieren bemerkt zu werden. Hierin liegt der Schwerpunkt, denn der deutsche Offizier ist viel zu gebildet, um an einer Mißhandlung Untergebener Freude zu finden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 12. Oktober. Das Staatsministerium stellte heute die an den Landtag zu bringenden Vorlagen fest.

Berlin. Von der Vorlage an den Reichstag betr. die Beschränkung der Wechselfähigkeit, ist an entscheidender Stelle Abstandsgenommen worden.

Fulda, 12. Oktbr. Die Nachricht von dem Tode des Bisthumsverwesers Hahne, welche am Sonntag in der Kirche verbreitet wurde, bestätigt sich nicht, vielmehr ist in dem Befinden des Bisthumsverwesers eine Besserung eingetreten.

Oesterreich. Der türkische Antrag betrifft blos die Uebergabe der Stadt Dulcigno; dagegen verlangt die Pforte bezüglich des Plavnica-Gebietes den status quo. Die österreichische Regierung ist geneigt, den Vorschlag anzunehmen, während die englische denselben unüberbrückbar findet, von der Ansicht ausgehend, alle schwebenden Fragen mit einem Male zu lösen. Rußlands Haltung ist gegenüber der neuesten Phase noch unbekannt. Frankreich steht rückhaltlos zu Deutschland-Oesterreich. Man hält hierdurch eine freundliche Lösung für gesichert.

Ungarn. In Folge permanenter Deutschenhetze beschloß gestern eine Anzahl Angehöriger des deutschen Reiches die Bildung eines Vereines zur Wahrung ihrer Interessen. — Der deutsche Geselligkeitsverein „Eintracht" votirte 200 fl. für die nothleidenden Schauspieler.

Konstantinopel, 12. October. Die türkische Regierung wird demnächst ihre Botschafter in den Hauptstädten Europas beauftragen, eine Vereinigung der türkischen Staatsgläubiger zu veranlassen behufs Wahl eines Vertrauensmannes, welcher, mit Vollmacht versehen, namens der Gläubiger mit der türkischen Regierung in Konstantinopel zu verhandeln hätte. Seitens der türkischen Regierung wird beabsichtigt, die sechs indirekten Steuern des türkischen Reiches, sowie die Intraden von Cypern und Ostrumelien ihren Gläubigern zu überlassen. Es würde zu diesem Behufe von diesen ein Bankinstitut mit der Einziehung dieser Steuern zu beauftragen sein. Es würde der Pforte gleich gelten, ob hierzu ein vorhandenes Institut benutzt wird, welches eine Filiale in Konstantinopel herstellte, oder ob die Gläubiger vorziehen, ein eigenes Institut zu dem Zwecke zu begründen. Die Eintreibung der indirekten Steuern würde provinzweise in die Hände von General-Steuereinnehmern gelegt werden, welche das die Gläubiger vertretende Institut zu ernennen hätte.

Montenegro. Die Pforte zeigte heute Montenegro den Beschluß an, Dulcigno noch im Laufe dieser Woche freundschaftlich an Montenegro zu übergeben.

Berliner Börse vom 12. October. Die Börse eröffnete auch heute wesentlich höher als gestern und setzte sich die steigende Tendenz bis zum Schluß fort. Zu der günstigen Stimmung trug die neueste Phase der Orientfrage natürlich wesentlich bei; das Hauptmotiv dafür aber ist in dem durch die letzten Tage hervorgerufenen Deckungsbedürfniß vorwiegend zu suchen. Die Börse faßte sich daher auch ohne Weiteres der von der „Times" gegebenen Auffassung der Dinge an und machte dieselbe zu der ihrigen. Creditactien stellten sich 6½, Franzosen 8 Mark besser. Auf dem Eisenbahnmarkte zeigte sich namentlich für österreichische Bahnen bei steigenden Coursen größere Kauflust. Oesterreichische Prioritäten verharrten dagegen still. Von sächsischen Werthen zogen an Dresdner Bank ¾, Leipziger Disconto 2½, Lauchhammer 4, Stickmaschinen 1¾, Frister 1¼, Zimmermann 1½, Hartmann und Gußstahl je 1, Soldrig ½ Proc. Dagegen wichen Nähfaden um ½, Körner um 1 Proc. Wiede, gestern nicht gehandelt, waren gegen Sonnabend 2½ Proc. niedriger. Russische Noten 3 Mark höher.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König traf gestern Vormittag, von Schönbrunn kommend, in der Königlichen Villa in Strehlen, wohin das Hoflager Ihrer Majestäten nunmehr verlegt worden ist, ein. Höchstderselbe kam selben Vormittag ½11 Uhr von da nach der Residenz, um im Königlichen Schlosse die Vorträge der Herren Staatsminister und höheren Hofchargen ꝛc. entgegen zu nehmen. Die Rückfahrt nach Strehlen erfolgte Nachmittags gegen 2 Uhr. Die Abreise Seiner Majestät nach Köln erfolgt in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Generalleutnant und Generaladjutant von Carlowitz und des Hauptmanns und Ordonnanzoffiziers Herrn von Kirchbach, wie verlautet, morgen mittelst Extrazuges vom Leipziger Bahnhofe aus.

— Bei ihrer Ankunft in Wien am Sonntag Morgen wurde unsere, inzwischen am Montag nach Italien weiter gereiste Königin auf dem Nordbahnhofe zuerst von S. M. dem Kaiser Franz Joseph, dann von ihrem Gemahl, unseres Königs Majestät, und sodann von den zahlreich erschienenen österreichischen Würdenträgern begrüßt. Der Kaiser, welcher die Marschalls-Uniform trug, küßte der Königin die Hand und stellte ihr die anwesenden österreichischen Offiziere vor. Indeß hatte das Gefolge der Königin, Oberstthofmeister v. Lüttichau, die Hofdamen Gräfin Einsiedel und Freiin v. Lützerode, das Coupé verlassen und wurde vom Könige von Sachsen, der in der Obersten-Uniform seines österreichischen Dragoner-Regiments Nr. 3 erschien, dem Kaiser vorgestellt. Die Königin Carola trug einen dunkelbraunen, mit Sammet geputzten Reise-Anzug und dunkles Hütchen mit kurzem Schleier. Nachdem die Königin mit dem sächsischen Gesandten v. Helldorff einige Worte gewechselt hatte, bestiegen die Herrschaften die bereit gehaltenen zweispännigen Hof-Equipagen und fuhren nach Schönbrunn. In der ersten Equipage nahmen der Kaiser und der König von Sachsen, in der zweiten die Königin Carola mit der Hofdame Gräfin Einsiedel und in den übrigen Wagen die Suite Platz.

— Bei der Weihe des Kölner Doms wird auch das gesammte deutsche Kriegsheer sich auf allerhöchsten Spezialbefehl betheiligen. Von jedem deutschen Regimente werden vier Mann zu diesem Behufe sich nach Köln begeben. Es kommen also gegen 1000 Mann aller Waffengattungen zusammen.

— Eine interessante Persönlichkeit weilt augenblicklich in Dresden: ein Generaladjutant seiner kaiserlichen Hoheit des Sultans: General von Drigalski-Pascha. Derselbe war früher preußischer Offizier und höherer Polizeibeamter; dann verbrachte er mehrere Jahre in Dresden, verließ aber diesen Ruheposten, um in die Dienste des Khalifen zu treten.

— Die aus Petersburg nach Deutschland telegraphirte Mittheilung, daß eine Conferenz kaufmännischer Delegirter bei dem russischen Minister des Innern sich gegen das Roggenausfuhrverbot aus Rußland und für einen Roggenausfuhrzoll erklärt habe, wird von bestunterrichteter Seite als völlig grundlos bezeichnet. Wesentlich auf Grund dieses offenbar von Roggenspekulanten in Umlauf gesetzten Gerüchtes stieg auf den letzten Getreidebörsen in Berlin, Dresden und anderwärts der Roggenpreis so außerordentlich, was eine bekannte Brodfabrik bei Dresden sofort veranlaßte, eine Erhöhung des Brodpreises vorzunehmen.

— Nimmt ein Gläubiger seinem Schuldner Geld weg, um sich für eine Forderung bezahlt zu machen, so ist das nach reichsgerichtlichem Erkenntniß kein Diebstahl. Wendet der Gläubiger dabei Gewalt an, so ist er wegen Nöthigung strafbar.

— Als vor 140 Jahren der Rathsherr und Kaufmann Ehrlich das Ehrlichsche Gestift in der Wilsdruffer Vorstadt gründete und zu den Einkünften desselben die Erträge seines Stadtgutes am Ziegelschlage bestimmte (das nachmalige Stadtgut), da sah es in der Gegend am Ziegel- und Rampeschen Schlage noch öde aus, denn selbst der „weite Kirchhof" existirte noch nicht. Und selbst vor 40 Jahren war letztgenannte Gegend noch wenig bebaut. Und wenn in den Dreißiger Jahren die ehrsamen Bürger und Meister ihren abendlichen Spaziergang nach Striesen unternahmen, so vergaßen sie nicht sich mit einer Laterne zu versehen, denn der Weg von Striesen herein in später Abendstunde war finster und gefährlich. Wie anders jetzt! Zum Theil auf dem Areal des Ehrlichschen Gestifts ist eine ganz neue Vorstadt entstanden; Straßen, die man vor 30 Jahren noch nicht kannte, gehören, wie die Mathildenstraße, zu den bevölkertsten der Stadt. Und auf dem schönsten Punkte der Pirnaischen Vorstadt, auf kostbarem Baulande, aber auf eigenem Areal, ist das neue Stiftsgebäude errichtet worden, das heute seine Weihe erhält und mit einem Kostenaufwande von 220,000 Mk. erbaut worden ist. Der Garten wird im nächsten Frühjahr vom Stadtgärtner Degenhardt eingerichtet werden und es sind dazu bereits über 6000 Mk. bewilligt worden. Ja, das Ehrlichsche Gestift kann sagen: „Meine Mittel erlauben mir das!" Denn es besitzt nicht blos über eine Million Mark in Cassa, sondern hat auch noch viel unbebautes Areal, dazu die alten Stiftsräume an der Ehrlichstraße, die auch noch eine beträchtliche Summe einbringen werden. — Die Benefizien, welche durch das Ehrlichsche Gestift schon jetzt der Stadt zu Gute geben, sind höchst erfreulich. 100 Kinder erhalten in 4 Klassen freien Unterricht nach dem Schulziele der Bürgerschule; 24 von diesen erhalten täglich warme Mittagskost, die übrigen 76 wöchentlich je ein Brod. Nach der Konfirmation wird noch für die Abgehenden wegen Erlernung eines Berufs ꝛc. gesorgt. Außerdem erhalten 100 arme Leute wöchentlich je ein Brod. — Und nun ist noch zu betonen: Die 2 Stiftsprediger haben in der Johanneskirche Sonn- und Feiertags Mittags einen Gottesdienst abzuhalten und der Kindergottesdienst der Pirnaischen Vorstadt wird künftig im Betsaale des neuen Stiftsgebäudes Sonntags früh 9 Uhr stattfinden. — Der Bezirksverein der Pirnaischen und Johann-Vorstadt hat durch eines seiner Vorstandsmitglieder zur Begrüßung der heute einziehenden Kinderschaar am Hauptportale (an der verlängerten Seidnitzerstraße) eine Ehrenpforte errichten lassen. Die Weihrede wird Herr Konsistorialrath Past. Dr. Franz halten und außerdem werden die beiden Stiftsprediger, Dammann und Schubert, beim Weiheakt fungiren. Nach der Einweihung erhalten sämmtliche 100 Stiftszöglinge eine Festspeisung mit Braten, Wein und Kuchen. — Wenn aber das Kapital sich noch wird hinlänglich vermehrt haben, dann, hoffentlich in nicht zu ferner Zeit, werden 50 arme Kinder vollständige Verpflegung und Erziehung im Stift erhalten; die Schlaf-, Wohn- und Küchenräume sind vorsorglicherweise schon vorhanden!

— Die aufgestellten Voranschläge zu den nächstjährigen Haushaltplänen für das Schulwesen ergeben die nicht eben erfreuliche Thatsache, daß nach Abzug der allgemeinen Einnahmen der einzelnen Schulen selbst, ein Bedarf von 920,000 Mark verbleibt. Daß diese gegen das Vorjahr wiederum höher gewachsene Bedarfsumme durch die bisherige Schulanlage von 4 Pf. für eine Mark des Miethzinses nicht aufgebracht werden kann, ist eine noch unerfreulichere Thatsache, die eine Erhöhung der Schulanlage im nächsten Jahre zur nothwendigen Folge haben mußte. Nach dem Gutachten des stadträthlichen Kassenausschusses ist es indessen möglich, die Erhöhung der Schulanlage zu umgehen, wenn die Position für außerordentliche Ausgaben etwas herabgesetzt wird, wenn diejenigen Beträge, welche der Staatsfiskus als Besitzer der fiskalischen Grundstücke für die Vergangenheit an Schulanlagen nachzuzahlen hat, mit 20,000 Mark in Einnahme gestellt werden, wenn zur Beschaffung der inneren Ausstattung der 3 neuen Schulgebäude (Ammonstraße, Vogtgasse, Wachsbleichgasse) der Schulkasse ein Vorschuß von 26,000 Mark aus der Stadtkasse gewährt und derselben ferner aus dem Amortisationsfond zur Tilgung der Baukosten für die